

Vernissage Karin Rüegg / Sascha Steiner

Christine Egerszegi-Obrist

„Aufbrechen

In neue Räume

Und das unbegreifliche Leben feiern

Jetzt“

Dieses Gedicht steht auf der schönen Einladungskarte zur Vernissage zur Ausstellung der beiden Künstlerinnen Karin Rüegg, Malerin und eben auch Dichterin aus Oberrohrdorf und Sascha Steiner aus Endingen, von der wir Keramikskulpturen sehen dürfen.

„Aufbrechen

In neue Räume

Und das unbegreifliche Leben feiern

Jetzt“

Das geht uns alle an und dazu darf ich Sie alle hier und jetzt ganz herzlich einladen. Willkommen geheissen wurden Sie ja bereits indirekt über die beiden Künstlerinnen am Eingang: durch Roswita, der herrlichen, tönernen Frau, die gleich mit ihrem Mops spazieren gehen wird und vom ersten wärmend roten Bild im Kreuzgang mit dem Strichmännchen und dem Titel „Weisch noh?“, das auf die letzte Bilder- Ausstellung von Karin Rüegg in dieser Galerie vor 8 Jahren hinweist.

„Aufbrechen

In neue Räume...

Das sind nicht einfach leere Worte; bekräftigt durch Bildernamen, wie „Grenzen sprengen“, „eine Welt bauen“, oder „der Traum vom Fliegen“. Nein, Das Aufbrechen ist wahrnehmbar in der ganzen Ausstellung: Die Kraft der

Farben, der Schwung der Striche, die Gestik der Skulpturen, die keimenden Tonfrüchte, und vor allem die Freude am Gestalten, die beiden Künstlerinnen eigen ist. Sie geben diesem ehrwürdigen Klostergang neues Leben, sie lassen die Besucherinnen und Besucher staunen, bewundern und bereichert den Alltag weg zu schieben.

Karin Rüegg

Man kennt Karin Rüegg ist in unserer Region als langjährige Lehrerin in Niederrohrdorf. Seit bald 30 Jahren begegnet man ihr immer wieder als Malerin, aber auch als Dichterin in Ausstellungen und Lesungen. So hat sie bereits 2009 in dieser Klostergalerie ausgestellt.

Die Vielfalt der heute ausgestellten Bilder ist reicher. Sie haben an Kraft noch zugelegt und versinnbildlichen den Aufbruch an sich: Aufbrechen, aufstreben; Im Kern der Traum vom Fliegen. Es sind Zeichen der Stärke. Es werden Freiheiten gewonnen und Freiheiten gelebt. Die starken Rottöne verleihen ihnen Flügel: Sich aus Zwängen befreien. Sternenweit. Beengendes hinter sich lassend.

**Ich werfe mein Herz voraus
Und gehe ihm nach
Barfuss
Und ohne Netz**

Auch das ist ein Gedicht von Karin Rüegg, das Bilder in Worte fasst.

Aber zurück zum Hier und Jetzt: Ja, Mut tut gut. Das braucht es um über eigene Schatten zu springen.

Karin Rüegg ist eine faszinierende Frau. Vor einer Vernissage Rede gehe ich immer zu den Kunstschaaffenden ins Atelier um die Arbeitsweise zu ertasten. So fragte ich die Malerin, ob ich sie einmal bei der Arbeit besuchen dürfe. Sie sagte zu. Das ist keine Selbstverständlichkeit.

So setzte ich mich auf den vorbereiteten Stuhl unter dem Türrahmen. Sie stand vor der leeren Leinwand und sagte mir leicht zögernd, dass sie sich damit befasst habe, dass ich ihr heute Nachmittag zuschauen werde. Nach einer Pause sagte sie das noch einmal und schaute mich an. Dann wurde mir bewusst: Das war von mir ein Eindringen in ihre Welt der Intuition und Träume.

Soweit wollte ich nicht gehen. Es ging mir ja nur darum die Stimmung der Bilder besser zu erfassen...

Dann nahm sie mit Bestimmtheit einen Pinsel, schwarze Farbe und zog ein entschiedenes Band über die Leinwand. Dann kamen beschwingt andere Farben dazu: leuchtendes Gelb, klares Blau, einiges wurde zu Grün.

Ich lernte: Mischöne entstehen, man kann sie nicht machen. Und sie bringen Spannung auf die Leinwand. Der Pinsel wird nicht gewaschen, mit dem Pinselende wird gekratzt, dazwischen mit nassem Schwamm verwischt und ein paar Tropfen rinnen über das Bild wie flüchtige Tränen.

Bald geht sie weit zurück, betrachtet das Werk aus der Ferne, beobachtet, überlegt, denkt nach. Dann trocknet sie die Nässe mit bewusst geführter Behutsamkeit, fast zärtlich mit breiten Seidenpapierstreifen ab.

Sie dreht das Bild, verändert so die Wirkung, die Sicht, das Wesen. Dabei entwickeln sich Misch – und Wischflächen: Zunächst führt das Bild selber Regie, mit Wirkungen, die man nur erahnen nicht voraussehen kann.

Aber dann übernimmt die Künstlerin die wirkliche Gestaltung: mit dynamischen Pinselstrichen, mit gezielt ausgewählten Farben verdichtet sie den Ausdruck und gibt dem Bild Charakter und Intensität. Intuition wird sichtbar gemacht. In vielen Schritten, immer wieder, bis es für sie stimmt.

Karin Rüegg bekennt Farbe in mannigfachem Sinn:

Mit warmem Rot, weist sie den Weg des Aufbrechens.

Mit hellem Gelb fängt sie das Licht ein; Licht als Erbe der Engel.

Mit verschiedenen blauen Bahnen zieht sie den Blick ins Helle des Universums, der Unendlichkeit.

Sie kennt aber auch andere Tiefen: Die Stille des Atems. Kältere Tage. Mit leiseren Farben. Alles wird auf Leinwand festgehalten, verdichtet, wieder aufgewischt, mit Strukturen verstärkt. Es sind Spuren flüchtiger Zeit.

Ihre Werke sprechen über Farben. Und doch: Am Anfang steht Schwarz. Schwarz als Basis für Kreativität, denn erst das ermöglicht das Leuchten der Farben. So schimmert Schwarz fast überall durch, verharrt als kleine Fläche, als Strich oder Abgrenzung oder ganz verwischt in sanfteren Tönen.

Es ist wie buntes Arbeiten auf Trauer. Es ist wie die Bewältigung des Dumpfen. Nur so scheint Aufbruch möglich. Gegensätze werden überspannt, weil sie Kräfte freisetzen.

Schlussendlich heisst Farbe bekennen auch: Mit offenem Herzen eigene Wege gehen. Freiheiten leben. Einander **Sein lassen**. Im doppeldeutigen Sinn.

Karin Rüegg ist eine Künstlerin, die das nicht nur lebt, sondern in ihren Bildern und Gedichten eindrücklich weitergibt.

**„Aufbrechen
In neue Räume
Und das unbegreifliche Leben feiern
Jetzt“**

Diese Zeilen trage ich weiter zur zweiten Künstlerin und ihrer Werke in der heutigen Ausstellung:

Sascha Steiner

Sascha Steiner ist eine faszinierende, erfahrene Keramikerin, die hier Einblick gibt in die grosse Vielfalt ihrer künstlerischen Tätigkeit. Sie ist überzeugt: In einer guten Keramik liest man Weisheit, Heiterkeit, Liebe. Und es gelingt ihr ausgezeichnet das an dieser Ausstellung mehrfach zu bestätigen.

Ihre herrlichen Tonfiguren zeigen Frauen im total gewöhnlichen Alltag, und doch ist jede dank ihrer Haltung oder Gebärde etwas ganz Besonderes:

Die Lady, die uns vorn im Kreuzgang empfangen hat und deren leicht hochgezogene Schulter uns vermuten lässt, dass sie den Aufbruch schon angepackt hat.

Die Geniesserin mit dem Cüpli,

die Eitle mit dem Spiegel in der Hand,

die exotische Schönheit: Ajumi, die offensichtlich Sushi mag,

oder eben Roswita, die gleich mit dem Mops Gassi geht.

Es sind alles Frauen mit einem natürlichen Selbstbewusstsein, Frauen, die mitten im Leben stehen.

Sascha Steiner lässt sich inspirieren durch alles, was um sie herum stattfindet:

Die Telefondame beim Empfang im Neubau, die fragt: was kann ich für Sie tun?

Irma mit der Spritze in der Hand und dem Stethoskop, das sie lässig um den Hals geschwungen trägt.

Eine Schöne, die genussvoll den Duft einer Zitrone einzieht.

Nora, die rassig Schwyzerörgeli spielt und dazu eine schräge Ballade singt.

Alle Frauen haben die Augen geschlossen, aber nicht gesenkt. Sie sind nicht stumm, sie kommunizieren mit der Haltung. Vom Typ her sind sie eher gut geschminkt und als vom Leben gezeichnet und tragen wunderschöne, sorgfältig gearbeitete Kleider. Die Muster, Blümchen und Blumen sind präzise gemalt, mit Farbspielen unterlegt, fein herausgearbeitet, ihre Regelmässigkeit wirkt wie gedruckt. Das bedeutet für die Künstlerin eine riesige Arbeit mit enormer Ausdauer.

Schauen Sie sich die Haare an. Die Frauen sind frisch gekämmt, tadellos frisiert, jede Strähne sitzt. Der geflochtene Zopf hält, der Rossschwanz bleibt unverrückbar.

Sascha Steiner beherrscht ihr Handwerk meisterhaft. Mit ihren Tonfiguren kann sie Augenblicke festhalten, den Pulsschlag des Lebens aufspüren, ergreifen, begreifen, und sie dann mit einer Prise Schalk hinaus ins Leben aufbrechen zu lassen. Weil die Frauenskulpturen so heiss gebrannt wurden, können sie im Garten sitzen, beim Nachbarn in der Laube ruhen oder auf dem Schulhausplatz stehen.

Neben diesen markanten Frauenskulpturen finden wir in dieser Ausstellung auch ganz andere Werke von Sascha Steiner:

Eindrücklich sind die verschiedenen Silhouetten. Die grossen wirken aus der Ferne wie elegante Holzstatuen. Beim Näherkommen verwandelt sich die vermutete Rinde in Keramiklappen, die, übereinander gelegt, mit verschiedenen Mustern und Motiven strukturiert, den Figuren erst Form und Gestalt geben. Sie hüllen sie regelrecht ein.

Sie formt Früchte und Kapseln, zwiebelhüllig in einzelnen Schichten übereinander geschachtelt. Es sind Sinnbilder für Geborgenheit.

Sie macht interessante Objekte mit mystischen Glaseinsätzen, denen es gelingt Licht einzufangen.

Sie gestaltet Lebensschiffe, beladen mit Holz, Nägel, Steinen und Schrott, den sie zusammengesucht hat. Damit werfen wir den Blick auf das Bild unsrer Zeit. Lebensschiffe brechen auf. Sie bringen uns an neue Ufer. Unter den drei Schiffen ist auch ein Flüchtlingsboot. Darin steht Mensch an Mensch. Ist es Zufall, dass sich in der Ausstellung die Fahrer der andern Schiffe abwenden?

Auch das wären Zeichen unserer Zeit....

Ja, die Werke von Sascha Steiner regen an. Sie ist eine sehr begabte Künstlerin, deren Leidenschaft: das Arbeiten mit Erde in jedem ihrer Werke greifbar wird. Ihre Faszination, Ton in den Händen zu spüren, die Freude am Gestalten, den Formen Leben zu geben, überträgt sich auf die Betrachtenden.

Ihre Kunst hat etwas wunderbar Natürliches, Vertrautes und macht uns wieder einmal bewusst, wie eindrücklich und packend Alltägliches sein kann. Dies besonders, wenn die Ausführung der Werke meisterhaft gelingt, und so gar nicht alltäglich ist.

Aufbrechen heisst diese Ausstellung.

Was mich fasziniert an den so verschiedenen Werken beider Frauen ist eine breite Gemeinsamkeit:

Sie verbinden Freiheit und Grosszügigkeit in der Gestaltung und im Denken mit Sorgfalt und Hartnäckigkeit im Detail. Und sie bauen eine Welt, als ob es keine gäbe.

Ja, es ist eine schöne, eindrückliche Ausstellung, mit interessanten Begleitveranstaltungen, die viele Brücken schlagen werden in die Region und weit darüber hinaus und ich danke allen, die dazu beigetragen haben:

Cynthia Luginbühl ist die neue, ausgebildete Kulturvermittlerin im Reusspark. Sie löst Irene Briner ab, die sich vermehrt der Renovation des Museums, die eine einzigartige Reliquiensammlung beherbergt, annehmen wird. Mit dieser ersten Ausstellung hast Du zusammen mit Irene Briner, die noch für die

Planung bis im Sommer zeichnet, erneut wichtige Schritte gesetzt um den Reusspark auch als kulturellen Ort zu festigen.

Ich danke aber auch den Verantwortlichen des Reussparkes, dass sie kulturelle Anlässe in dieser Qualität ermöglichen. Dank Ihrer Offenheit und der Bereitschaft Neues anzupacken in alten Gemäuern wird das Zentrum für Pflege ein wirklich lebendiges Zentrum der Begegnung bleiben.

Hier, in diesen historischen Klostergängen, die ebenfalls Spuren starker Frauen bergen, wirkt die heutige kraftvolle Ausstellung dieser beiden Künstlerinnen ganz einfach gross, grosszügig, grossartig.

**„Aufbrechen
In neue Räume
Und das unbegreifliche Leben feiern
Jetzt“**